

minenten war sie nur flüchtig begegnet. Sie sollte mit auf der Yacht verschwunden sein, zumindest mit der Crew, besser doch als Armschmuck.

An Bord

Wer auch immer wann und wohin mit der Yacht ablegte, Georg jedenfalls hatte Lea zur rechten Zeit einen Wink gegeben und sie traf ihn am hinter der Yacht angeleinten Kajütboot. Noch vor der Yacht waren sie unbemerkt davongefahren: zur Mitte des Sees zum Anrainertreffen. Bald funkelten vor ihnen zwischen blauschwarzem Wasser und schwarzblauer Nacht Lampionketten und rote und grüne Begrenzungslichter. Der Politiker hatte in diesem Sommer den Ponton beigeschafft.

„Was für ein Politiker?“

„Von einer eher unwichtigen Partei. Wohnt drüben in der Südkurve in einer Villa von Ludenberg, in den Vierzigern ein Bonze. Von Ludenberg hatte was zu bestellen.“

„Ganz große Politik?“

„Kurz, aber heftig.“

Vier Boote waren zur vorgerückten Stunde festgemacht.

„Zwei Makler werden wir außerdem antreffen, einer macht in Immobilien, der andere in Kunst. Und eine IT-Größe, unseren Bill Gates im Hosentaschenformat.“

„Etwa der Renft?“

„Sie kennen ihn?“

Nun endlich schien Lea einem echten Prominenten zu begegnen: „Kennen? Na ja, aus der Zeitung, aus dem Fernsehen.“

Inmitten des Sees saßen um einen großen runden Tisch still vor ihren Gläsern die vier Nachbarn. Neben dem großen Ponton war ein zweiter beigebeunden mit Buffet und Bar und zwei Damen, die prompt über einen Steg hinaufkletterten, um nun Georgs und Leas Wünsche entgegenzunehmen.

Georg aufmunternd: „Was gibt's zu grübeln? Niemand im Wasser, wäre doch die Stunde jetzt?“

„Ist heute kein Treffen zum Feiern“, meinte der von Ludenberg. „Schau, deshalb sind wir so wenige. Morgen in der Gemeindeversammlung ist ein Tagesordnungspunkt nur für uns reserviert, habe ich arrangiert, TOP 'Initiative Seeanrainer'.“

„Initiative?“

„So langsam sollten wir uns einigen, mit welcher genau. Aber dir, lieber Georg, noch alles Gute zum Geburtstag.“ Die anderen grummelten zustimmend.

„Danke, danke, wir brauchen also eine Initiative?“

„Die müssen wir formulieren“, so der von Ludenberg, „der TOP ist so angesetzt, dass von der Gemeindeversammlung sogar etwas beschlossen werden könnte. Wir haben also nicht nur einen eigenen TOP, sondern sogar die Möglichkeit für einen Beschlussantrag, ging so pauschal als 'Initia-

tive Seeanrainer' durch, wer hätte das gedacht. Wenn wir uns etwas Gescheites einfallen lassen, dann wird morgen darüber abgestimmt.“

„Nun dürft ihr euch langsam etwas einfallen“, stichelte Renft, „meinen Vorschlag habt ihr ja abgekanzelt.“

„Und der wäre?“, fragte Georg.

Renft hatte eine großzügige Spende an die Gemeinde vorgeschlagen: für ein Institut für physikalische Grundlagenforschung.

„Hm, wofür genau?“

Um einen Teilchenbeschleuniger ging es. So ein Ding würden neuerdings alle wollen, die etwas auf sich hielten.

„Wie alle?“

„Hamburg hat einen, Genf hat einen, Darmstadt baut einen ...“

„... und wir auch?“

„Die baulichen Voraussetzungen bieten sich an: ein Ring rund um den See. Unterm Ufer.“

„Unterm Ufer?“

„Unterm Uferrand, muss dann geschützt werden, das Gelände, wir erklären die Uferschutzzone hernach zum Naturschutzgebiet. Nehmen der Gemeinde Arbeit und Kosten ab.“

„Du Fuchs!“, schmeichelte Georg. „Dann wäre der öffentlich zugängliche Uferrundweg vom Tisch.“

Renft grinste triumphierend in die Runde.

„Und meine Frau“, ergänzte Georg, „reißt mir den Arsch auf, ich höre sie schon zetern, völlig zu Recht: Ihr Kerle spinnt wohl, freie Atome oder was auch immer für Teilchen kommen mir nicht vors Haus! Und glaubst du ernsthaft, dass deine Frau dich beglückwünschen würde für solch grandiose Idee?“

Jetzt grinsten die Makler und der aus der Ludenberg-Villa. Georg überredete seine Nachbarn zum Badegang und als Lea ihre Kleider ablegte und in den See sprang und die anderen hinterher, waren alle eine knappe Viertelstunde darauf vom kühlen Wasser klar im Kopf.

Der Kunstmakler Mädlin: „Das mit dem Uferrundweg ließe sich auch anders regeln.“

„Hm.“

„Hm.“ „Hm.“ „Hm.“

Der Kunstmakler weiter: „Lasst uns der Gemeinde einen Beschluss vorlegen, den niemand ablehnen will. Wir übernehmen die Renovierung des Museums.“

„Hm.“

„Und spenden ein Gemälde vom See.“

„Wo gibt es das?“

„Das lassen wir malen und schenken es auch. Das malt aber nicht irgendwer: Das malt der Rkster!“

„Das kostet.“

„Ein Geschenk, das niemand ablehnen will!“

„Und alle können unseren See im Museum bewundern!“

„Unseren Rkster-See!“

Alle nickten zustimmend. Renft, der IT-Guru, fügte hinzu:
„Und wenn alle Stricke reißen, dann sehen wir zu, dass unsere Ringstraße im Routenplaner nicht mehr angezeigt wird oder so ...“

„... oder so? Geht das wirklich?“

„Na ja, wir programmieren eine Dauerbaustelle für die Routenplaner oder einen extremen Stau, dann werden die Navis immer alternative Strecken auswählen.“

„Genial.“

Georg brachte Lea ins Spiel, er schlug Makler Mädlin vor:
„Das Kontaktieren Rksters und seines Agenten übernehmen Lea oder deine Tochter oder beide.“

„Meine Tochter ist auf Reisen.“

Und so stand für Lea in Aussicht, einem weiteren unstrittig Prominenten zu begegnen.

Ab Morgengrauen

Sie waren dann noch weitergefahren in die Stadt, legten nahe dem Zentrum an, tranken in einer Hotelbar, unterhielten sich und kehrten pünktlich zum Frühstück zurück. Worüber sie gesprochen hatten? Die Bar wurde trotz nächtlicher Stunde extra für Georg geöffnet, wie eindrucksvoll! Und nach diesem Aufmacher ging es gewichtig weiter für das Publikum mit den zwei großen Augen. Lea bewegten nach dem Besuch auf dem Ponton allerlei